

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 48

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch sticht zu

ADOLF II.

Es geht wieder los. Nur weiß man noch nicht recht, wie weit es diesmal reicht: mit Adolf II. nämlich. Aber das Huronengebrüll, mit dem die lange entbehrten Naziphrasen am Parteitag der bundesrepublikanischen Rechtsextremisten in Hannover begrüßt wurden, weckt ausgesprochen ungute Erinnerungen. Und Adolf von Thadden, Sohn eines pommerschen Junkers, scheint für die Repetition der braunen Übung genau die richtige Statur und Schnauze mitzubringen. Er brüllt's seinen Mitläufern so hinreißend ins Ohr, daß sie von den Stühlen fahren, die Arme verwerfen und Märsche als die allein noch mögliche Musik empfinden. Man hört sie wieder dröhnen, die Marschkolonnen von dazumal, es knistert das Fahnentuch, und auf Germaniens dampfender Erde bläht die blonde, blauäugige Bestie ihre Nüstern. So etwa mögen die Gefühle und Visionen sein, die sich bei den noch lebenden Nazi-Barden a.D. nach dem Fanal von Hannover einstellten.

Natürlich wollen wir Bubi von Thadden nicht dämonisieren. Bekanntlich sind einige Voraussetzungen nötig, um aus einem Blut-und-Boden-Schnorrer mehr und Gefährlicheres zu machen. So günstig aber wie anno dazumal liegen die Verhältnisse nicht ganz. Allerdings auch nicht so hoffnungslos, wie verwegene Optimisten glauben. Bonns Große Koalition ist ein Machtgefüge, das einen erheblichen Widerstand anreizen kann, und wenn man den verbreiteten Aufschwung der nationalen Parolen in Rechnung setzt, so wird man mit Prognosen vorsichtig sein. In Dingen patriotischer Kraftmeierei besteht in der Bundesrepublik, wie jeder Kenner wissen kann, ein erheblicher Nachholbedarf, der bei raffinierter Lenkung durchaus seine Chancen hat.

In Hannover sind wir übrigens noch nicht drangekommen. Vorerst wurde einmal den Österreichern und dem Südtirol nachgetrauert. Es ist aber ohne weiteres anzunehmen, daß Adolf II. uns in absehbarer Zeit auch in sein «Bekenntnis zur deutschen Nation» einbezieht; denn seine Reichsvorstellungen sind keineswegs mickrig. Nun, man wird derlei hierzulande wie auch schon mit Fassung und überdies mit der Hoffnung tragen, daß im bundesrepublikanischen Deutschland die Weimarer Erfahrungen noch einigermaßen nachwirken. Es gibt da immerhin nicht nur alte Sehnsüchte, die beharrlich fortleben, sondern nachweisbar auch einige Einsichten, die zeitig Widerstandskräfte auslösen sollten – und zwar nicht im Sinne von Verboten, sondern von entschiedener politischer Aufklärung.

Dabei ginge es vor allem darum, die dünne demokratische Fassade um Thaddens politischen Laden zum Einsturz zu bringen, bevor Heerscharen von Spießern in schönem Selbstbetrug ihr Heil beim neuen Adolf suchen. So, mit Verharmlosungen nämlich, hat es ja schon einmal angefangen, wie der Rückblick in die Zeitgeschichte lehrt.

